

NDB-online Artikel

Jaenecke, Gustav

1908 – 1985

Eishockeyspieler, Tennissportler

Gustav Jaenecke zählt zu den Pionieren und erfolgreichsten Vertretern des deutschen Eishockeysports seit dessen Etablierung nach kanadischem Vorbild in den 1920er Jahren. Als eines der seltenen Doppeltalente feierte er in derselben Zeit auch große Erfolge im Tennissport, in dem er 1931 Platz 3 der nationalen Rangliste belegte, 1932 den Meistertitel im Einzel gewann und von 1932 bis 1934 zur deutschen Davis-Cup-Auswahl zählte.

Geboren am 22. Mai 1908 in Berlin

Gestorben am 30. Mai 1985 in Bonn

Grabstätte Friedhof in Bad Neuenahr (Rheinland-Pfalz)

Konfession evangelisch-lutherisch

Tabellarischer Lebenslauf

1917 Übersiedlung der Familie Charlottenburg bei Berlin

Herbst 1919 Frühjahr 1928 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Kaiserin-Augusta-Gymnasium Charlottenburg

Volontär Bankhaus F. W. Krause Berlin

1929 1931 Ausbildung zum Schuhmacher Maßschuhfirma Wilhelm Breitsprecher Berlin

1931 1945 Mitarbeiter Maßschuhfirma Wilhelm Breitsprecher Berlin

1945 1947 Übersiedlung Burgdorf bei Wolfenbüttel

1947 1951 Übersiedlung; Spielertrainer SC Rießensee München; Garmisch-Partenkirchen

1951 1985 Übersiedlung Bad Neuenahr (Rheinland-Pfalz)

Genealogie

Vater Karl **Gustav Jaenecke** gest. 1944 Bankangestellter; seit 1897 Mitinhaber und Geschäftsführer der Maßschuhfirma Wilhelm Breitsprecher in Berlin; lebte seit 1943 in seinem „Waldschloss“ in Prerow (Darß)

Großvater väterlicherseits **Peter Andreas Jaenecke** königlich-preußischer Hoftischler in Berlin

Mutter **Anna** Dorothea **Jaenecke**, geb. Breitsprecher 1874–1958 lebte seit 1943 in Prerow, seit 1951 bei ihrem Sohn Gustav in Bad Neuenahr

Großvater mütterlicherseits **Wilhelm Breitsprecher** 1839 oder 1840–1915 aus Vorpommern; Schuster; königlich-preußischer Hoflieferant in Berlin

Großmutter mütterlicherseits **Luise Elisabeth Dorothea Breitsprecher**, geb. Utehs geb. 1836? aus Bad Doberan

Bruder **Wilhelm Jaenecke** 1896–1959 Dr. iur.; Mitglied der SPD; Attaché im Auswärtigen Amt; nach 1925 Landrat in Zeitz (Sachsen) und Uslar am Solling; wanderte 1947 nach Argentinien aus und lebte zuletzt in Bad Neuenahr; verh. mit Amalie Ebert (1900–1931), Tochter des Friedrich Ebert (1871–1925), SPD-Politiker, 1919–1925 Reichspräsident

Bruder **Ulrich Jaenecke** 1900–1955

Schwester **Hanni Hesterberg**, geb. Jaenecke 1904–1941 verh. mit Hesto Hesterberg (1895–nach 1967), Maler, Zeichner, Illustrator, Grafiker; Bruder der Trude Hesterberg (1892–1967), Schauspielerin, Kabarettistin, Sängerin

1. Heirat 1940

Ehefrau Elisabeth (**Lisa**) **Jaenecke**, geb. Freiin von Dobeneck, gesch. von Cramm 1912–1975 Lebensgefährtin seit 1937; in erster Ehe 1930–1937 verh. mit Gottfried von Cramm (1909–1976), Tennissportler

Schwiegervater **Robert Freiherr von Dobeneck** 1874–1926

Schwiegermutter **Maria von Dobeneck**, geb. Hagen 1889–1943 Tochter des Louis Hagen (eigentlich Ludwig Levy, 1855–1932), Bankier; seit 1932 in 2. Ehe verh. mit Stanislas Graf Strachwitz von Groß-Zauche und Camminetz (1899–1979)

Scheidung 1947

2. Heirat 1956

Ehefrau **Gabriele Jaenecke**, geb. Garthaus geb. 1918? Innenarchitektin; Besitzerin eines Antiquitätengeschäfts in Bonn

Kinder keine

Tante väterlicherseits **Clara Habermann**, geb. Jaenecke verh. mit Ernst Habermann (1866–1958), seit 1906 Bürgermeister, seit 1909 Oberbürgermeister von Deutsch-Wilmersdorf bei Berlin

Neffe **Heinrich Jaenecke** 1928–2014 Journalist, Historiker

?Peter Andreas Jaenecke

?Luise Elisabeth Dorothea Breitsprecher, geb. Utehs (geb. 1836?)

?Karl Gustav Jaenecke (gest. 1944)

?Anna Dorothea Jaenecke, geb. Breitsprecher (1874–1958)

Robert Freiherr von Dobeneck (1874–1926)

?Maria von Dobeneck, geb. Hagen (1889–1943)

?Wilhelm Jaenecke (1896–1959)

Ulrich Jaenecke (1900-1955)

?Hanni Hesterberg, geb. Jaenecke (1904-1941)

?Hanni Hesterberg, geb. Jaenecke (1904-1941)

Jaenecke, Gustav (1908 - 1985)

∞|∞|♥

?Elisabeth (Lisa) Jaenecke, geb. Freiin von Dobeneck, gesch. von Cramm (1912-1975)

?Anna Dorothea Jaenecke, geb. Breitsprecher (1874-1958)

?Wilhelm Jaenecke (1896-1959)

?Maria von Dobeneck, geb. Hagen (1889-1943)

Jaenecke, Gustav (1908 - 1985)

∞|∞|♥

?Gabriele Jaenecke, geb. Garthaus (geb. 1918?)

Jaenecke, Gustav (1908 - 1985)

Genealogie

Vater

Gustav Jaenecke

gest. 1944

Bankangestellter; seit 1897 Mitinhaber und Geschäftsführer der Maßschuhfirma Wilhelm Breitsprecher in Berlin; lebte seit 1943 in seinem „Waldschloss“ in Prerow (Darß)

Großvater väterlicherseits

Peter Andreas Jaenecke

königlich-preußischer Hoftischler in Berlin

Großmutter väterlicherseits

Mutter

Anna Jaenecke

1874-1958

lebte seit 1943 in Prerow, seit 1951 bei ihrem Sohn Gustav in Bad Neuenahr

Großvater mütterlicherseits

Wilhelm Breitsprecher

1839 oder 1840-1915

aus Vorpommern; Schuster; königlich-preußischer Hoflieferant in Berlin

Großmutter mütterlicherseits

Luise Elisabeth Dorothea Breitsprecher

geb. 1836?

aus Bad Doberan

Bruder

Wilhelm Jaenecke

1896-1959

Dr. iur.; Mitglied der SPD; Attaché im Auswärtigen Amt; nach 1925 Landrat in Zeitz (Sachsen) und Uslar am Solling; wanderte 1947 nach Argentinien aus und lebte zuletzt in Bad Neuenahr; verh. mit Amalie Ebert (1900-1931), Tochter des Friedrich Ebert (1871-1925), SPD-Politiker, 1919-1925 Reichspräsident

Bruder

Ulrich Jaenecke

1900-1955

Schwester

Hanni Hesterberg

1904-1941

verh. mit Hesto Hesterberg (1895-nach 1967), Maler, Zeichner, Illustrator, Grafiker; Bruder der Trude Hesterberg (1892-1967), Schauspielerin, Kabarettistin, Sängerin

1. Heirat

Ehefrau

Elisabeth (**Lisa**) **Jaenecke**, geb. Freiin von Dobeneck, gesch. von Cramm

1912-1975

Lebensgefährtin seit 1937; in erster Ehe 1930-1937 verh. mit Gottfried von Cramm (1909-1976), Tennissportler

2. Heirat

Ehefrau

Elisabeth (**Lisa**) **Jaenecke**, geb. Freiin von Dobeneck, gesch. von Cramm

1912–1975

Lebensgefährtin seit 1937; in erster Ehe 1930–1937 verh. mit Gottfried von Cramm (1909–1976), Tennissportler

Kindheit und Jugend

Jaeneckes Elternhaus zählte zum gehobenen Berliner Bürgertum. Seit 1919 besuchte er die Kaiserin-Augusta-Schule in Charlottenburg bei Berlin, wohin seine Familie kurz zuvor gezogen war. Nach dem Abitur 1928 absolvierte er ein Volontariat bei dem Berliner Bankhaus F. W. Krause und eine Ausbildung zum Schuhmacher im elterlichen Betrieb, in den er nach Abschluss der Lehre 1931 eintrat. Weil der Betrieb nach 1939 als „kriegswichtig“ eingestuft wurde, erhielt Jaenecke die „uk“-Stellung. Zwar war er nicht Mitglied der NSDAP, doch ließ er sich als prominenter Sportler für die Propaganda des NS-Systems vereinnahmen.

Bereits Anfang der 1920er Jahre war Jaenecke dem renommierten, 1893 gegründeten Berliner Schlittschuh-Club (B.S.C.) beigetreten und hatte begonnen, die noch junge Sportart Eishockey zu spielen. Zudem erlernte er das Tennisspiel auf den vereinseigenen Anlagen.

Erfolge im Eishockeysport

Noch in den 1920er Jahren stieg Jaenecke als linker Außenstürmer des B.S.C. an der Seite von Horst Urbanowski (1908–1981) und später Rudi Ball (1910–1975), zeitweilig auch als Verteidiger, zu einem der besten Eishockeyspieler Europas auf. Zwischen 1926 und 1937 gewann er in einer Zeit, in der es im Eishockey noch keinen Ligabetrieb gab, sowohl für die nationale wie für die internationale Auswahl des B.S.C. zahlreiche Spiele: So errang er 1926 und 1928 den Spengler-Cup in Davos (Kanton Graubünden) und holte mit dem B.S.C. zwischen 1926 und 1937 neun deutsche Meistertitel; ein weiterer folgte 1944 unter stark eingeschränkten Kriegsbedingungen. 1947 wechselte er zum SC Rießensee nach Garmisch-Partenkirchen, mit dem er 1947, 1948 und 1950 deutscher Meister wurde. Im März 1951 beendete Jaenecke, der in seiner

Laufbahn insgesamt rund 900 Partien absolvierte, seine Eishockeykarriere beim Spiel gegen den Zürcher SC.

Seit 1926 gehörte Jaenecke zur deutschen Nationalmannschaft, für die er bis 1942 in 82 Länderspielen 43 Tore schoss und mit der er 1928 erstmals, allerdings erfolglos, an den Olympischen Winterspielen in St. Moritz (Kanton Graubünden) teilnahm. 1930 besiegte er mit der Nationalmannschaft beim Endspiel im Berliner Sportpalast das Team der Schweiz und wurde Europameister sowie nach einer Niederlage gegen die als unschlagbar geltenden kanadischen Eishockeyspieler im selben Jahr am selben Ort Vize-Weltmeister. 1932 errang die Mannschaft mit seiner Beteiligung die Bronze-Medaille bei den Olympischen Winterspielen in Lake Placid (Maine, USA), 1934 in Mailand erneut die Europameisterschaft nach einem 2:1-Finalsieg über die Schweiz. Bei den Olympischen Spielen 1936 in Garmisch-Partenkirchen, bei denen Jaenecke das deutsche Team als Kapitän anführte, schied er nach der Zwischenrunde aus.

Erfolge im Tennissport

Zeitgleich zum Beginn seiner Karriere als Eishockeysportler errang Jaenecke zwischen 1924 und 1926 erste Erfolge im Tennis mit Siegen an den Höheren Schulen und beim Juniorensport in Berlin. 1925 und 1926 wurde er mit Fedor Hartz deutscher Juniorenmeister im Doppel. 1928 folgte der Sieg beim Landmann-Pokal des B.S.C, 1931 die Endspielteilnahme bei den Internationalen Tennis-Meisterschaften am Hamburger Rothenbaum, sodass Jaenecke Ende 1931 hinter Daniel Prenn (1904–1991) und Gottfried von Cramm (1909–1976) auf Platz 3 der nationalen Rangliste aufrückte. 1932 gewann er in Braunschweig die deutsche Meisterschaft im Einzel.

Von Juli 1932 bis 1934 zählte er in fünf Begegnungen zum deutschen Davis-Cup-Team, mit dem er am 17. Juli 1932 durch einen Sieg über Italien die Interzonenrunde erreichte. Nach seiner klaren Niederlage gegen Cramm bei den Deutschen Meisterschaften 1935 beendete Jaenecke seine Karriere als Tennissportler.

Am Ende der sportlichen Laufbahn

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs und der Verstaatlichung seines in Berlin-Ost liegenden Betriebs übersiedelte Jaenecke auf das Gut seiner Frau in Burgdorf bei Hannover. Im Januar 1947, dem Jahr seiner Scheidung, ließ er sich in München nieder und wurde in Garmisch-Partenkirchen Spielertrainer des SC Rießersee. Nachdem der Versuch, den Schuhbetrieb wieder aufzubauen, gescheitert war, nahm Jaenecke 1951 die ihm von dem Münchner Privatbankier August (Gustl) Lenz (1905–1960) angebotene Anstellung als Verwaltungschef der 1948 gegründeten Spielbank Bad Neuenahr an. 1975 wurde er deren Generaldirektor und fungierte seither zudem als persönlich haftender Gesellschafter der „Spielbank Berlin Gustav Jaenecke“ in Berlin.

Jaenecke wurde, auch von der ausländischen Presse, als Ausnahmetalent gefeiert und erlangte große mediale Popularität, wozu sein junges Eintrittsalter

in den Sport und seine Körpergröße von 1,85 Meter ebenso beitrugen wie seine Freundschaft zur Eiskunstläuferin Sonja Henie (1912–1969) und die Ehe mit der Ex-Frau seines Konkurrenten Cramm. Jaenecke leistete Pionierarbeit, die aus Kanada stammende Form des Eishockeys in Europa zu etablieren, und galt wegen seiner Erfolge im Tennissport als eines der wenigen Talente mit zwei nahezu gleichgewichtigen sportlichen Begabungen. 2008 war er der erste Eishockeysportler, der in die neu gegründete Hall of Fame des deutschen Sports aufgenommen wurde.

Sportliche Erfolge

1925 Juniorenmeister im Doppel mit Fedor Hartz Deutsche Juniorenmeisterschaften (Tennis)
1926 Juniorenmeister im Doppel mit Fedor Hartz Deutsche Juniorenmeisterschaften (Tennis)
1926-1937 neunfacher Deutscher Meister mit dem Berliner Schlittschuhclub (B.S.C)
1926 Sieger Spengler Cup (Eishockey) Davos (Kanton Graubünden)
1926-1942 Nationalspieler deutsche Eishockey-Nationalmannschaft
1928 Teilnehmer mit der Eishockey-Nationalmannschaft (10. Platz) Olympische Spiele St. Moritz (Kanton Graubünden)
1928 Sieger Landmann-Pokal des B.S.C (Tennis) Berlin
1928 Sieger Spengler Cup (Eishockey) Davos (Kanton Graubünden)
1930 Sieger mit der Eishockey-Nationalmannschaft Europameisterschaft Berlin
1930 Vize-Weltmeister mit der Eishockey-Nationalmannschaft Weltmeisterschaft Berlin
1931 Endspielteilnehmer Internationale Tennis-Meisterschaften Stadion am Rothenbaum, Hamburg
1931 Dritter der deutschen Tennis-Rangliste
1932 Sieger im Einzel Deutsche Tennis-Meisterschaft Braunschweig
1932 Bronzemedallengewinner mit der Eishockey-Nationalmannschaft Olympische Spiele Lake Placid (Maine, USA)
1932-1934 Mitglied des deutschen Davis-Cup-Teams (Tennis, 5 Partien)
1934 Sieger mit der Eishockey-Nationalmannschaft Europameisterschaft Mailand
1936 Teilnehmer mit der Eishockey-Nationalmannschaft (5. Platz) Olympische Spiele Berlin
1944 letztmaliger Meister mit dem B.S.C. Deutsche Eishockey-Meisterschaft
1947 Meister mit dem SC Rießensee Deutsche Eishockey-Meisterschaft
1948 Meister mit dem SC Rießensee Deutsche Eishockey-Meisterschaft
1950 Meister mit dem SC Rießensee Deutsche Eishockey-Meisterschaft

Auszeichnungen

1984 Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland
1998 Hall of Fame der International Ice Hockey Federation
2008 Hall of Fame des deutschen Sports
Ehrenmitglied des Deutschen Eishockey-Bunds

Gedenktafel der Spielbank Berlin am Haus, Marlene-Dietrich-Platz 1, Berlin-Tiergarten (P)

Quellen

Nachlass:

nach dem Tod der zweiten Ehefrau versteigert. (Teile heute im Eishockey-Museum, Augsburg, und im Nachlass Heinrich Jaenecke)

Werke

Gustav Jaenecke, Jagd hinter dem Puck. Eishockey – herzhaft und humorvoll, 1939. (P)

Literatur

Ulf May, Schläger, Puck und Bodychecks, 1970. (P)

Alfons Arenhövel (Hg.), Arena der Leidenschaften. Der Berliner Sportpalast und seine Veranstaltungen 1910–1973, 1990, passim. (P)

Horst Eckert, Die großen Eishockeystars, 1991, S. 49–54. (P).

Horst Eckert, Eishockey-Weltgeschichte, ⁴1993, S. 109–114. (P)

Festschrift 100 Jahre Berliner Schlittschuh-Club 1893–1993, hg. v. Berliner Schlittschuh-Club e. V., o. J. [1993]. (P)

Sven Crefeld, Gustav Jaenecke. Idol auf dem Eis, 2008. (P)

Steffen Karas, 100 Jahre Eishockey in Berlin. Faszination durch Tradition, 2008, S. 65–74.

Ulrich Kaiser, Art. „Gustav Jaenecke. Der erste deutsche Eishockey-Star“, in: Hall of Fame des deutschen Sports, Mai 2008. (P) (Onlineressource)

Onlineressourcen

Chronik des ehemaligen Hauses „Waldschloss“.

Eduard Hoffmann, Der Star des Schlittschuhklubs, in: Deutschlandfunk v. 22.5.2008.

Porträts

Autor

→Stefan Jordan (München)

Empfohlene Zitierweise

Jordan, Stefan, „Jaenecke, Gustav“ in: NDB-online,
veröffentlicht am 01.07.2023, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/126678057.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
